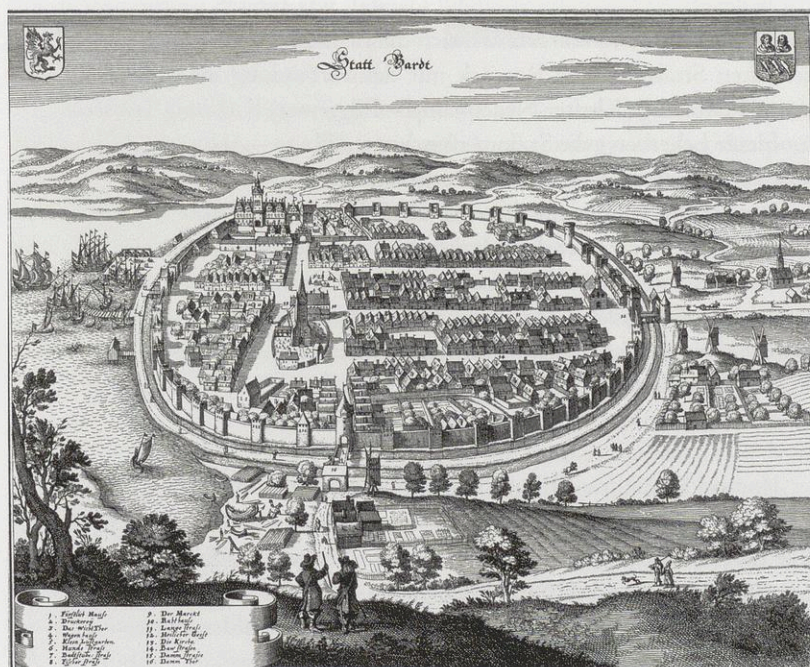


# Die Kirchenbibliothek im Barther Kulturverbund

Gerd Albrecht

Bedeutsame Gebäudekomplexe der Stadt Barth sollen zukünftig in einen erlebbaren Zusammenhang gestellt werden und ihre neue Bestimmung in einer „Barther Kulturmeile“ finden. Sie bilden einen wesentlichen Bestandteil des Kulturverbunds, in deren optischem Zentrum die gotische Hallenkirche St. Marien liegt. In ihrer überregionalen Bedeutung ist die St. Marienkirche wie ein in Backstein gebranntes Gedächtnis des „Barther Landes“. In ihren Mauern wird seit Jahrhunderten die geistige, buchstabencodierte Informationszentrale der Region bewahrt - die Kirchenbibliothek „Bibliotheca Bardensis“. Schon am Ende des 14. Jahrhundert finden sich Hinweise auf ihre Existenz. Auch weitere einzigartige Kulturdenkmale der frühen Neuzeit konnten in Barth über die Jahrhunderte erhalten werden und sollen nun in die „Kulturmeile“ einbezogen werden: Reste der alten Fürstenburg und spä-



1 Stadt Barth aus Merians Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae 1652





2 Ausschnitt aus Merians Stadtabbildung mit der Handelsachse und der St. Jürgenkirche (a)

teren Schlossanlage (die heute im Adligen Fräuleinstift aufgegangen sind), der Papenhof sowie Reste der alten Bewehrungsanlagen mit Damm- und Fangelurm.

## Die mittelalterliche Stadtplanung

Die Raumstruktur des mittelalterlichen Stadtkerns hat sich bis heute erhalten.<sup>1</sup> Grundstücksgrößen und Straßenverläufe geben ein charakteristisches Bild einer Stadtsiedlung nach Lübischem Recht aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Der Altstadt kern (das bis heute gut erlebbare „Barther Ei“, Abb. 1) misst in seiner Grundstruktur 450 m in Ost-West Richtung und 520 m in Nord-Süd Ausdehnung.

Eine Nord-Südachse, die in den deutschen Ostseestädten fast immer die „ökonomische Handelsachse“ bildet, findet sich auch in Barth. Vom Hafen ausgehend führt sie – über den Marktplatz mit der Marienkirche – in die Lange Straße mit repräsentativen Bürgerhäusern bis in die Vorstadt. Hier findet sich eine St. Jürgenkirche mit Hospital, was typisch ist für bedeutsame Wegekrenzungen. In Barth trafen sich die Handelsrouten zwischen den Hansestädten Stralsund und Rostock mit der Verbindung ins Hinterland über Kenz, Franzburg (Kloster Neuenkamp – Pilgerweg) Richtung Tribsees.

Heute beherbergt die St. Jürgenkirche (s. Abb. 2a – Abb. 1) das Niederdeutsche Bibelzentrum, einen der wesentlichen Kulturträger der Stadt.

Vom Adligen Fräuleinstift ehemals Schlossanlage (Abb. 3b) mit seinem großen Gartenareal über den Marktplatz (Abb. 3c) und den Marienhof (Abb. 3d) zum Papenhof (Abb. 3e, das umfriedetes Giebelhaus am linken Bildrand mit einer auffälligen Gartenanlage) bis hin zum Dammtor (Abb. 3f), wird die historische „geistige Achse“ der Stadt gebildet. Diese Achse soll zukünftig die Kulturmeile und damit das Kernstück des Barther Kulturverbunds bilden.

## Herzog Bogislaw XIII. und sein Wirken in der Region

Die Barther Kulturgeschichte erfährt einen einzigartigen Schub unter der Regentschaft von Bogislaw XIII. (1544–1606). Auf dem Wolgaster Schloss geboren ging er mit 14 Jahren zum Studium an die Greifswalder Universität. In der Folgezeit erwarb er durch mehrere Reisen eine vorzügliche Ausbildung. Als



25-Jähriger übernahm Bogislaw 1569 die Herrschaft in den Ämtern Barth und Neuenkamp. Drei Jahre später heiratete er Clara von Lüneburg, eine Tochter des Herzogs Franz von Braunschweig und Lüneburg. Von ihren elf Kindern erreichen nur wenige das Jugendalter. Für die weitere Geschichte des pommerschen Herzogtums spielen seine Söhne Philipp II. (bedeutendster Renaissancefürst Pommerns) und Bogislaw XIV. (letzter Fürst aus dem Greifengeschlecht) sowie seine jüngste Tochter Anna Herzogin von Croy eine entscheidende Rolle. Die in Barth geborenen Fürstenkinder wuchsen unter der Erziehung angesehener Lehrer heran. Tatkräftig hatte sich Bogislaw XIII. der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung seines Herrschaftsbereichs angenommen. Bereits 1573 ließ er auf dem alten Fürstenhof ein Residenzschloss in den Abmaßen von 53 x 23 Metern errichten.<sup>2</sup>

In einem Nebengebäude des Barther Schlosses (Abb. 3b) wurde 1582 die fürstliche Druckerei gegründet, was zu den besonderen Verdiensten Bogislaws XIII. zählt – und Wirkung und Anerkennung weit über den pommerschen Raum hinaus bedeutete. Mit seiner Druckerei wollte der Herzog neben der allgemeinen Förderung des Geisteslebens und des Schulwesens auch die lutherische Reformation in Pommern fest verwurzeln (Abb. 4). Dieser Absicht diente auch der 1588 abgeschlossene Bibeldruck. Hierfür konnte er Jacob Lucius gewinnen, einen der bedeutendsten Drucker des 16. Jahrhunderts. Lucius verwendete für den Bibeldruck fast 700 Schrift-Typen und zehn verschiedene Typensätze. Er stattete ihn mit 90 Holzschnitten aus; bei einem Teil der Auflage wurden sie koloriert. Die ursprünglich etwa 1000 Exemplare wurden in Pommern vorwiegend als Altarbibeln genutzt. Weltweit sind heute nur noch etwas über 20 Exemplare erhalten geblieben. Von den hier erhaltenen ist eins im Besitz des Kulturhistorischen Museums in Stralsund und eins im Besitz des Barther Vineta-Museums. Ein weiteres Exemplar aus der Bibliotheca Bardensis befindet sich – als Leihgabe der Kirchengemeinde Barth – heute im Niederdeutschen Bibelzentrum St. Jürgen, welches das Andenken an diese bedeutende Ausgabe der Bibel in Niederdeutscher Sprache pflegt.



3 Ausschnitt aus Merians Stadtabbildung mit der Kulturmeile



In jüngster Zeit konnten bei bauhistorischen Untersuchungen wertvolle Befunde aus der Regentschaft Bogislaws XIII. erhoben werden. Das gilt insbesondere für die Grabungen im Bereich des Schlossvorhofs (Hunnenstraße) durch die Barther Archäologin Marlies Konze sowie die intensive Forschung des Bauhistorikers Torsten Rütz und des Restaurators Heiko Brandner am Papenhof, die die Qualitäten der Bautätigkeit und des Kunsthandwerks in dieser Blütezeit Barths, die viele Impulse in den Ostseeraum sendete, dokumentieren.



halb Meter hohen Saal ausgestattet war. Der Westteil des Hauses ist zu dieser Zeit zweigeschossig. Den mittelalterlichen Mauerwerksbefunden kann eine überregionale Bedeutung beigemessen werden, da spätmittelalterliche Häuser von Priester-Bruderschaften in Norddeutschland kaum erhalten geblieben sind. Das Barther Beispiel lässt weitere Aufschlüsse über die Struktur derartiger Häuser erwarten“.

Das 1585 von Bogislaw XIII. unter Einbeziehung des Vorgängerbaus für dessen Amtshauptmann Joachim Steding entstandene Renaissancehaus dürfte das älteste erhaltene Wohnhaus Barths sein und gleichzeitig eines der wenigen baulichen Zeugnisse aus der Barther Herzogszeit,<sup>4</sup> das auch einzigartige restauratorische Befunde wie mittelalterliche Raumfassungsreste, deutliche Fassungen aus der Herzogszeit und sogar Reste eines Renaissancefensters aufweist. Letzteres scheint ein landesweit einmaliger bauhistorischer Fund zu sein.

Der Papenhof, der wie kein anderes städtisches Gebäude die Stadt- und Regionalgeschichte des Barther Landes über ungefähr 700 Jahre widerspiegelt, gilt als besonders geeignet, eine regionalgeschichtliche Sammlung aufzunehmen und dabei selbst Gegenstand der Ausstellung zu werden. Damit wird er zukünftig einen wesentlichen Baustein für den Kulturverbund bilden. In Kombination mit einem Sonderausstellungsbereich im Papenhof wird sowohl permanent als auch themenabhängig temporär auf die überregional bedeutsamen Impulse und Kulturleistungen, die mit dem Barther Land verknüpft sind, hingewiesen werden können. Bisher zeigt das Vineta-Museum aus Platzmangel keine Dauerausstellung der stadt- bzw. regionalgeschichtlichen Sammlung.

## Stadtschule und Bürgerhaus

---

Eine beachtliche wirtschaftliche Dynamik setzte in Barth mit dem Zenit der Segelschiffahrt sowie dem Aufstieg zum regionalen Industrie- und Gewerbezentrum um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Unter den Bauten, die in dieser Zeit errichtet wurden, sind vor allem auch Schulgebäude von architekturgeschichtlichem Belang. Den Anfang machte die ehemalige Stadtschule (spätere Fritz-Reuter-Schule), die am 31. Mai 1855 eingeweiht wurde. Die Fassadengestaltung des massiven Putzbaus war noch spätklassizistisch und erfolgte mit einem verhältnismäßig großen gestalterischen Aufwand im Sinne der Berliner Schinkelschule. Friedrich August Stüler (1800–1865) – ein Schinkel-Schüler und Nachfolger Schinkels (1781–1841) – hatte 1853 den Auftrag für die Neugestaltung der Marienkirche in Barth erhalten und sollte gemeinsam mit Ernst von Haselberg (1827–1905) ein historisches Werk von hohem Rang in Barth entstehen lassen.<sup>5</sup>

Zukünftig sollen im ehemaligen Stadtschulgebäude, das wieder in die historischen Proportionen zurückgebaut werden soll, ein Wechselspiel zwischen



Bürgerengagement, Begegnung und Information seinen Sitz haben. Sowohl die Stadtbibliothek als auch die Stadtinformation sollen ihren neuen Standort an der zentralen Kulturmeile im „Bürgerhaus“ finden. Mit diesem Funktionswandel soll gleichzeitig auch eine Bausünde aus dem Jahr 1973 korrigiert werden. „Bei einer durchgeführten rigiden Sanierung verlor Barths erster neuzeitlicher Schulbau (1855) sein Gesicht und hat seitdem das Aussehen eines anonymen Kastens“.<sup>6</sup>

### Adliges Fräuleinstift

---

Zwei weitere, die Barther Stadtsilhouette prägende Gebäude sollen ebenfalls dauerhaft in den Kulturverbund integriert werden: Ganz im Osten ist es das Adlige Fräuleinstift, welches umgangssprachlich Kloster genannt wird und heute im zentralen Mittelteil als Sonderausstellungsbereich des Vineta-Museums genutzt wird. Die derzeitigen Eigentumsverhältnisse lassen bisher leider keine langfristigen Planungen zu. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass dieses bedeutende Gebäude auch zukünftig öffentlich und kulturell genutzt werden kann. Es wurde 1733 von König Friedrich I. von Schweden und seiner Gemahlin Ulrike Eleonore gegründet und befindet sich zum Teil auf den Kellergewölben des 1727 abgebrochenen Schlosses. Die dreiflügelige Anlage besteht aus eingeschossigen Backsteinbauten mit Mansarddach und einem zweigeschossigen Mittelbau und gilt als einzige auf deutschem Boden befindliche schwedische Stiftung. Das rechteckige Areal wird von Mauern umgeben. Durch ein Rundbogenportal von 1741 an der Westseite verlässt man den großzügigen Gartenbereich.

### Dammtor

---

Ganz im Westen der Kulturmeile bestimmt das Dammtor die Stadtsilhouette und schließt die Kulturmeile ab. Es ist ein lang gehegter Wunsch der Barther Bevölkerung, dieses Symbol einer ehrwürdigen Stadtgeschichte wenigstens partiell öffentlich zugänglich werden zu lassen. Es ist ein weiterer Backsteinbau, der identitätsstiftend den Kulturverbund bereichert und gleichzeitig als wichtiges Eingangsportal aus nordwestlicher Richtung fungiert, um die Besucher der Stadt auf die geistige und kulturelle Mitte des Ortes hinzulenken.

### Gartenanlage des königlich-preußischen Hofgartendirektors Ferdinand Jühlke (1815–1893)

---

Die Barther Kulturmeile wird im Osten beginnend von zahlreichen historischen Gartenanlagen und Freiflächen flankiert (Stiftsgarten, Marktplatz, Marienkirchhof – Entwurf F. Jühlke, Pfarrgarten, Fritz-Reuter-Schulhof und historischer Garten des Papenhofs).



Der in Barth geborene Ferdinand Jühlke soll als Ehrenbürger der Stadt anlässlich seines 200. Geburtstages mit einer Konzeption für das zukünftige innerstädtische Grün geehrt werden, mit deren Umsetzung noch im Jubiläumsjahr 2015 begonnen werden könnte, z. B. am Marienkirchhof und im Garten des Papenhofs. Der Begründer der internationalen Gartenschauen (1865) und königlich-preußische Hofgartendirektor von 1866–1893 hat als Gartenbaulehrer und Gestalter die gartenbaulichen Leistungen in Preußen, aber auch besonders im Barther Land, analysiert, dokumentiert<sup>7</sup> und entwickelt. In der Region haben sich Anlagen von Jühlke in Stralsund und Barth erhalten. Während die Gartenschöpfungen in Stralsund schon wieder deutlich in der Formsprache Jühlkes zu erkennen sind, warten sie in seiner Heimatstadt noch auf eine Wiederherstellung.

## Zielstellung

---

Eine belebte Kulturmeile ist das Anliegen und Ziel des Barther Kulturverbundes, der netzwerkartig die Zeugnisse der Vergangenheit mit den Einrichtungen und Erfordernissen der Gegenwart verbindet und wichtige Träger der Kultur wie Vereine, Theater, Bibliotheken, Begegnungsstätten und Museen in Stadt und Kirche koordiniert und in lebendiger Veränderung bewahren möchte.

Das steinerne Gedächtnis in Form von Kunst und Architektur sowie das mediengestützte Gedächtnis in Form der Bibliotheken und Archive sind dabei unerlässliche Brücken in die Vergangenheit und beständige Quelle der Inspiration für die Zukunft.

---

1 Ralf Gunnar WERLICH: Barth als Herrschaftssitz. In: Unter fürstlichem Regiment. Hg. von Melanie Ehler und Matthias Müller. Berlin 2005, S. 35–65.

2 Wilhelm BÜLOW: Chronik der Stadt Barth. Barth 1922, S. 320/321.

3 Friedrich OOM: Das alte Barth in kirchlicher Hinsicht. In: Baltische Studien 1 (1832), S. 173–246.

4 Torsten RÜTZ: Bericht zur baugeschichtlichen Voruntersuchung – Papenhof. Stadt Barth 2012, S. 9/10.

5 Eva BÖRSCH-SUPAN und Dietrich MÜLLER-STÜLER.: Friedrich August Stüler 1800–1865. Hg. vom Landesdenkmalamt Berlin. Berlin und München 1997, S. 156.

6 Michael LISSOK: Ortsgeschichte im Spiegel der Architektur. In: Stadt Barth 1255–2005. Beiträge zur Stadtgeschichte. Schwerin 2005, S. 312–313.

7 Ferdinand JÜHLKE: Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen. Eldena 1858.

